

wie das lebende Wort eine der Waffen in diesem Kampf oder dieser Arbeit ist.

Der Stil erwächst aus der sozialen Praxis. Genre wird in dem Maße geschaffen, wie das neue Leben die Anwendung literarischer Waffen auf neue Arten erzwingt. Mehr Beachtung der Wirklichkeit und ihrer Forderungen. Weniger schriftstellerischen Hochmut Nichtschriftstellern gegenüber, die Bücher über Tatsachen schreiben, und Journalisten, die das wunderbare literarische Ereignis von heute, die Zeitung, schaffen.

1924 kam ich nach China mit einem fertigen Plan eines nach allen Regeln der Kunst aufgebauten Theaterstücks „Der blaue Expreß“ (ich habe es dann doch nicht geschrieben). Und die chinesische Wirklichkeit gab mir eine Tatsache — den Vorfall in „Van Sian“, in dem ich die Konturen weit über den speziellen, provinziellen Einzelfall hinausragender Ideen fand. (Das Ergebnis ist das Theaterstück „Brülle China“).

Es gibt ungeschriebene Bücher, die in den Menschen stecken, die sie erlebten, aber nicht niederschreiben können. Eine der Aufgaben des Schriftstellers besteht darin, diese Bücher auszubrüten. Als literarischer Sekretär, besser gesagt als literarische Hebamme half ich einem Komsomolzen, die Notizen seiner Reise nach der Republik Tannu-Tuwa (neben der Mongolei) zu gestalten.

Aber bei all diesen Arbeiten bestand jenseits der nurgestaltenden (Produktions-) Beziehungen zum Stoff keine organische, persönliche Verbindung. Ich blieb immer noch Beschauer. Der Mann am Schreibtisch.

Die gestaltenden Beziehungen zum Stoff tragen nur die Verantwortung für die Richtigkeit der beschriebenen Vorgänge und für die literarische Form — nicht aber für deren künftiges Schicksal.

Operative Beziehungen nenne ich die Teilnahme am Leben des Stoffes selbst.

Grob gesagt: eine wichtige Sache auszudecken — ist belletristischer Novellismus; eine wichtige Sache zu finden — ist die Reportage; eine wichtige Sache aufzubauen — ist Operativismus.

In der Epoche des Fünfjahresplanes wird die Literatur zur eigentlichen Waffe der revolutionären, operativen Tat riesiger Massen, die zum sozialistischen Aufbau aufgerüttelt wurden. Diese Aufgabe übersteigt die Kraft des beschränkten Kreises der berufsmäßigen Schriftsteller. Ein interessanter Prozeß setzt ein: Entprofessionalisierung der Literatur.

Heutzutage erscheinen in erster Linie Bücher, die nicht von Literaten geschrieben wurden. Bücher — Berichte von Taten, Bücher — Teile von Biographien.

Der Arbeiter am Sozialismus, mit literarischem Können ausgerüstet — das ist der Ausgangspunkt der neuen Literatur. Der berufsmäßige Schriftsteller gliedert sich organisch in die Aufbauarbeit ein und lernt nicht nur die Kunst, das Leben zu konterfeien, sondern auch das Leben zu verändern.

In dem Eindringen der Udarniki (der Mitglieder der Stoßbrigaden) in die Literatur und in der Eingliederung der berufsmäßigen Schriftsteller in die Aufbauarbeit erblickt man ein Zeichen der Zeit:

Das Schriftstellertum wird aus einer ungewöhnlichen individuellen Fertigkeit zu einem Gut der allgemeinen Bildung.

Der Schriftsteller verliert seine zünftige Absonderung, indem er sich in den Wirtschaftsprozess eingliedert. Er trennt sich von den Fetischen der individuellen, handwerksmäßigen Arbeit, indem er in die operativen Kollektivbrigaden eintritt. Besonders verbreitet ist die Mitarbeit dieser Brigaden an den Zeitungen. Bereits entstehen literarische Brigaden, die mit der Feder ihre Mitarbeiter aufrütteln, die Lässigen und Schädlichen brandmarken, über ihren Betrieb, Sowchos oder Expeditionen, über Ueberwindung der Aufbauschwierigkeiten berichten. Diese Brigaden haben noch keine berühmten Werke. Das ist eine neue Form, deren Leistungen die Zukunft bringt.

Man darf nicht an den 27 schon herausgegebenen Büchern der „Udarniki“ vorbeigehen, unter welchen besonders operativ wichtig die von Michailoff „Kämpfe um das Metall“ und Soloff „Die Geburt der Betriebsabteilung“ sind.

Bereits bei der ersten Reise aufs Land wurde mir klar: eine sprunghafte Arbeit ist wertlos. Im Provinzialkolchosverband in der Stadt wollte man mir die Reise ausreden. Man sagte mir:

„Dort sind jetzt alle mit Dreschen beschäftigt.“

„Das interessiert mich gerade.“

„Was denken sich eigentlich die, die den Kolchosen andauernd diese Ausflügler auf den Hals schicken.“

„Ich bin kein Ausflügler, ich bin Schriftsteller.“

„Eben war erst ein Schriftsteller dort.“

Auch die Kolchosniki empfangen mich mißtrauisch. Ein komischer Kerl läuft da herum, als ob er schnüffele.